



## Mario Schneider **Tourist** ★★(★)

Mitteldeutscher Verlag 2020 · 168 S. · 28.00 978-3-96311-304-8

Mario Schneider versucht in diesem Bildband, sich dem modernen Massentourismus zu nähern, indem er Menschen beim „Touristsein“ fotografiert. Ergänzt werden die Fotos durch je einen Text von Meike Wetzel, Jule Reckow und Mario Schneider selbst.

Die Fotos zeigen Menschen, die im Begriff sind zu posieren – z.B. bei der Vorbereitung und dann bei der eigentlichen Pose. Sie zeigen sie auch beim Fotografieren, bei der Erholung auf einer Bank – nicht immer glücklich –, Kinder beim Spielen. Sie versuchen die verschiedenen Weisen abzubilden, wie Reisen Menschen verändern können. Dabei soll auch der künstliche Unterschied zwischen den nervigen Massentouristen und uns selbst, die wir ja stets kultiviert und reflektiert an unsere Reisen herangehen, aufgedeckt werden – zumindest laut Beschreibung. In den Bildern habe ich ein Aufbrechen dieses Unterschieds nicht wahrgenommen.

Allgemein habe ich mich mit diesem Buch sehr schwergetan. „Ich klage den Massentourismus nicht an, ich nehme ihn wahr“, schreibt ► [Mario Schneider](#). Diese Aussage wäre glaubhafter, wenn die begleitenden Texte nicht so vor Pathos triefen würden. Ich habe das Gefühl, dass zumindest mehr in die meisten Fotos hineininterpretiert wird, als darin tatsächlich zu erkennen ist. Aus einem Text liest man z.B. eindeutig Kritik an dem besonders jungen Menschen gerne unterstellten Fotografier-Wahn heraus. Eine Touristin bedauert, dass sie etwas Interessantes live verpasst hat, weil sie so mit dem Fotografieren beschäftigt war. Ich halte das ehrlich gesagt für ein Vorurteil und finde es nicht fair, echten Menschen solche Aussagen in den Mund zu legen – denn auch wenn sich der jeweilige Texte nicht auf ein bestimmtes Foto bezieht, so bezieht er sich zumindest auf die Fotosammlung als Ganzes. Ich denke, dass für die meisten Touristen Fotos, gerne auch mal viele, damit man später aussortieren darf, zum Reisen dazugehören. Ich kann mir nicht vorstellen, dass mehr als eine kleine Minderheit dadurch wesentliche Teile ihrer Reise verpassen. Ich sehe in den Fotos auch nicht die Überforderung und Ohnmacht, die im Text beschrieben werden – und wenn, dann basiert diese eher auf der Art, wie der Fotograf durch Auswahl und Perspektive die Touristen selbst in Szene setzt, oder schlichtweg auf durchaus nachvollziehbarer Müdigkeit, denn Reisen ist in der Regel mit viel Laufen verbunden.

Ich empfinde die Bilder insgesamt weniger als Darstellung aus einer neutralen Perspektive, sondern mehr als mystische Verklärung eines absolut normalen Phänomens. Allerdings fällt es mir auch schwer, die Texte, da ich sie nun mal gelesen habe, davon zu trennen. Dabei geben die Bilder ohne sie eigentlich eine unterhaltsame Sammlung ab und regen auch mal zum Nachdenken an. Wem ich aber so einen Fotoband empfehlen soll, weiß ich nicht – gerade bei dem für das wenig imposante Format doch recht hohen Preis.